

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

5 (8.1.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN



Dr.-Ing. Dr. e. h. Haspel
Völlig überraschend verstarb am Nachmittag des 4. Januar 1952 der 58jährige Generaldirektor der Badischer-Benz-Aktiengesellschaft, Dr.-Ing. Dr. e. h. Wilhelm Haspel an den Folgen einer Gehirnhämorrhagie.

Zuerst Verteidigung Westeuropas

Washington (AP). Im Weißen Haus haben am Montag die politischen Besprechungen zwischen Premierminister Churchill und Präsident Truman begonnen. Gemäß der Tagesordnung, die am Samstag auf der Jacht „Williamsburg“ festgelegt worden war, behandelten die beiden Staatsmänner nach Mitteilungen aus ihrer Umgebung als ersten Punkt die aktuellen Fragen der Verteidigung Westeuropas.

Unter den weltweiten Problemen, die am Montag und Dienstag behandelt werden sollten, haben die Europaarmee und der Aufbau der Atlantikorganisation auf der Tagesordnung den Vorrang, wie aus verschiedenen Quellen verlautete.

Luftkämpfe statt Verhandlungen

Moskau (AP). Auf den Waffenstillstandsverhandlungen in Korea sind sich die Delegationen beider Seiten auch am Montag keinen Schritt nähergekommen.

Im Luftraum über Nord- und Nordwest-Korea kam es am Sonntag und Montag zu erbitterten Kämpfen zwischen alliierten und kommunistischen Düsenjägern.

Am 9. März Wahl der Landesversammlung

Der südwestdeutsche Ministerrat tagte in Karlsruhe — Verabschiedung der Wahlordnung

Karlsruhe (Eig. Ber.). Die Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung des neuen südwestdeutschen Bundeslandes wird am 9. März stattfinden. Diesen Beschluß faßte der Ministerrat der drei südwestdeutschen Länder unter dem Vorsitz des württemberg-badischen Ministerpräsidenten Dr. Maier in seiner gestern in Karlsruhe abgehaltenen zweiten Sitzung, die wie die erste nach eingehender, fünfständiger Aussprache eine Einigung in allen wichtigen Punkten erbrachte.

Der Ministerrat verabschiedete vor allem die Verordnung über die Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung, wobei er sich im wesentlichen auf den von Württemberg-Hohenzollern ausgearbeiteten Entwurf einigte. Es war dem Ministerrat jedoch, wie Ministerpräsident Dr. Maier in einer Pressekonferenz erklärte, leider nicht möglich, den Antrag des Landes Baden anzunehmen, das Land Württemberg-Baden in zwei Bezirke aufzuteilen und damit die Aufstellung von zwei Länderergänzungslisten zu ermöglichen. Die Mehrheit des Ministerrates habe zu ihren Bedauern ausgesprochen müssen, daß der solchermaßen ausgesprochenen Bestimmung des zweiten Neugliederungsgesetzes beim besten Willen nicht zu verfahren sei.

In Anlehnung an die bundesgesetzliche Regelung beschloß der Ministerrat, daß Besitze, die in die Verfassungsgebende Versammlung gewählt werden, in den Ruhestand versetzt werden, nach dem Erlöschen des Mandats über das Recht haben, in ihr früheres Amt zurückzukehren.

Besprochen wurde auch die Frage, ob der Ministerrat einen Verfassungsentwurf ausarbeiten soll. Der Ministerrat war einmütig der Auffassung, daß es wichtiger sei, der Verfassungsgebenden Landesversammlung zunächst ein Überleitungsgesetz vorzulegen, in das die notwendigen Bestimmungen aufgenommen werden sollen, die nach dem Zusammenritt der Landesversammlung unverzüglich in Kraft zu treten.

Die Geschäftsstelle des Ministerrates wird ihren Sitz in Stuttgart haben. Sie besteht aus den Vertretern der drei Länder Ministerpräsident Dr. Hans Schneider, Freiburg, Oberminister Dr. Sprung, Stuttgart. Die Geschäftsstelle wird beauftragt, alle Materien, die für die zukünftige Verfassung des Südweststaates von Wichtigkeit sein könnten, zu sammeln.

Über die Heidelberger Spielbankkonzession. Die nächste Sitzung des Ministerrates wird am 21. Januar in Stuttgart stattfinden. Auf Wunsch der Landes Baden wird auf die Tagesordnung dieser Sitzung eine Aussprache über die Erteilung der Heidelberger Spielbankkonzession gesetzt werden.

Baden 16 Abgeordnete in den Wahlkreisen und 7 auf Landesliste, in Württemberg-Baden 45 in den Wahlkreisen und 28 auf Landesliste, in Württemberg-Hohenzollern 11 in den Wahlkreisen und 9 auf Landesliste.

Auf die Frage elvis Journalisten, ob sich die von Südbaden im Bundesrat eingebrachte Novelle ungünstig auf die Arbeit des Ministerpräsidenten auswirke, erwiderte Ministerpräsident Dr. Maier, daß dies nicht der Fall sei. Er meinte jedoch, daß ein gewisser Widerspruch bestehe, wenn man im Ministerrat einträchtig zusammenarbeite, im Hintergrund jedoch diesen Antrag wisse, der unter Umständen von Bedeutung sein könne.

Der südbadische Vertreter, Bundestagabgeordneter Hilbert, erklärte dem, daß Südbaden sich verpflichtet fühle, an der Durchführung des Neugliederungsgesetzes im badischen Interesse mitzuarbeiten, daß es aber mit legalen Mitteln bestrebt sei, das Gesetz zu ändern. Wirtschaftsminister Dr. Veit gab seiner Veränderung Ausdruck, daß nun auch von Südbaden her ein Schuß gegen die Konzeptions-erstellung für die Heidelberger Spielbank abgefeuert werden sollte.

Ellwanger Kreis für dezentralisierten Südweststaat

Ellwangen (dpa). 26 Mitglieder des Ellwanger Kreises, dem CDU- und CSU-Politiker angehören, sprechen sich in Ellwangen dafür aus, bei der Entwicklung des neuen Südweststaates besonders auf die Dezentralisation und auf eine echte Selbstverwaltung im neuen Bundesland zu achten. Die landesgemeinschaftlichen Eigenheiten müßten berücksichtigt werden. Außerdem müsse die Einheit der christlichen Gruppen in der politischen Vertretung des neuen Bundeslandes gewährleistet bleiben.

Pleven über erste Vertrauensfrage gestürzt

Langsamer Dauer der französischen Regierungskrise vorausgesehen

Drachbericht unseres Pariser Korrespondenten Dr. A. Rosenberg

Paris. Der französische Ministerpräsident Pleven ist heute über die erste der von ihm gestellten acht Vertrauensfragen gestürzt. Er blieb mit 343 gegen 341 Stimmen in der Minderheit. Mit seiner ersten Vertrauensfrage wollte Pleven die Fortsetzung von Rahnengesetzen erreichen, um gegen das Defizit der Eisenbahnen von 100 Milliarden Francs (2 Milliarden DM) auszukämpfen. Die Sozialisten befürchteten, daß die Regierung auf Grund der Rahnengesetze zu weitgehenden Entlassungen von Eisenbahnern schreiten würde. In ihrer

heutigen Sitzung beschloß daher die Parlamentsversammlung mit 19 gegen fünf Stimmen die Regierung das Mißtrauen auszusprechen. Damit war das Schicksal des Kabinetts entschieden.

Es war ein Unfall, der nur eine längst unvermeidlich gewordene Krise zum Ausbruch brachte. Pleven regierte mit einer Minderheit und war auf die teilweise Unterstützung der Sozialisten angewiesen.

Die Krise soll nun durch Ausweitung der Regierungskoalition zu einer festen Mehrheit führen. Die Gaullisten glauben den Zeitpunkt für eine Koalition mit den Gruppen der Mitte und der Rechten gekommen. De Gaulle hat erst vor kurzem die Hypothek aufgegeben, die er früher gegen jede Gemeinschaft mit anderen Parteien aufgestellt hatte. Dennoch stützt die Koalition mit den Gaullisten auf schwere Hindernisse. Der Präsident der Republik, Auriol, erklärte mit dem Gedanken an eine solche Koalition wiederholt, er wolle nicht der „Hinterbänkler“ der Republik sein. Auch innerhalb dieses Kreises bestehen starke Widerstände gegen eine Gemeinschaft mit den Gaullisten. Doch auch die andere Möglichkeit einer Erweiterung der Regierungsmehrheit, die nach der Linken, bezeugt ersten Schwierigkeiten. Gegen ein Bündnis mit den Sozialisten erheben sich zahlreiche Abgeordnete der Rechten, deren Forderungen unvereinbar sind mit den sozialistischen Wünschen, wie gerade die heutige Krise zeigt. Unter diesen Umständen wird allgemein mit einer langen Dauer der Krise gerechnet. Die Pläne für die Europa-Armee werden dadurch notwendig einen Aufschub erleiden.

„Flying Enterprise“ — im Marschtempo eines Fußgängers

London (AP). Mit fast 70 Grad Schräglage hat der amerikanische Frachter „Flying Enterprise“ am Montagmorgen im Kiewasser des britischen Hochseeschiffers „Turnoff“ die Hälfte der Strecke von der Unglücksstelle zum rettenden Hafen Falmouth zurückgelegt.

In Indochina wird gekämpft

Saigon (AP/dpa). In Nord-Indochina setzen die französischen Luftstreitkräfte am Montag ihre Aktionen gegen die kommunistischen Nachschubkolonnen, die Waffen und Munition aus Rotchina heranziehen, mit gutem Erfolg fort.

Über schwere Verluste der französischen und vietnamesischen Truppen in Indochina berichtet am Montag der Sender Peiking 1951 den letzten sieben Wochen des Jahres 1951 sollen die Vietnam-Truppen 637 französische und vietnamesische Soldaten getötet und 1319 gefangen genommen haben.

Eisenhower wird sich nicht bemühen

Der General wird für die Republikaner in Vorwahlen aufgestellt

Paris (AP). General Eisenhower hat am Montag angedeutet, daß er bei einer Nominierung für die amerikanische Präsidentschaftskandidatur im kommenden Juli die Annahme als eine Pflicht erwiegen wolle, die über seinen gegenwärtigen Verantwortungsbereich hinausgehe. Gleichzeitig erklärte er, daß er unter keinen Umständen an Ablösung ersuchen werde, um bei den Präsidentschaftswahlen der Vereinigten Staaten zu kandidieren.

Seine Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Diese meine Haltung ist durch die Art und Bedeutung des Amtes bedingt worden, das mir vor mehr als einem Jahr von unserem Land und den übrigen Nationen der Nordatlantikkonvention übertragen wurde. Amerikas eigenes Interesse und auch die Zukunft der westlichen Zivilisation verlangen einen Erfolge unserer kollektiven Bemühungen, Sicherheit vor der kommunistischen Bedrohung zu schaffen und den Frieden zu erhalten.“

„Unter keinen Umständen werde ich um meine Ablösung von dieser Aufgabe ersuchen, um mich um eine Nominierung für ein politisches Amt zu bemühen, und ich werde nicht an der vorbestehenden Tätigkeit anderer teilnehmen, die für mich solche Absichten verfolgen. Selbstverständlich steht das Recht amerikanischer Bürger außer Frage, sich zur Verfolgung ihrer gemeinsamen Überzeugung zusammenzuschließen. Ich erkenne, daß Senator Lodge und seine Anhänger dieses Recht mit dem Ziel ausüben, mir im kommenden Juli eine Pflicht aufzuerlegen, die meine gegenwärtige Verantwortung überschreiten würde. Mangel eines klargestellten Rufes zu einer politischen Pflicht werde ich jedoch fortführen, meine volle Aufmerksamkeit und Energie der Ausführung der lebenswichtigen Aufgabe zu widmen, die mir gestellt wurde.“

Die getriggerte Bekanntmachung des Senators Lodge stellt eine genaue Wiedergabe der Grundhaltung meiner politischen Überzeugung und meiner Stimmabgabe für die Republikanische Partei dar. Auch die Erklärung von Lodge stimmt, daß ich mich nicht um die Nominierung für ein politisches Amt bemühen werde. Ich habe wiederholt in der Öffentlichkeit meine Weigerung dagegen zum Ausdruck gebracht.“

Der republikanische Senator Henry Cabot Lodge hatte am Sonntag bekanntgegeben, daß er General Eisenhower als Anwärter auf die republikanische Präsidentschaftskandidatur in den Vorwahlen in New Hampshire vorgeschlagen habe.

Lodge, der Vorsitzende der für Eisenhowers Kandidatur stützenden republikanischen Bewegung, hatte keine schriftliche Zustimmung des Generals vorweisen können und der damit

begründet, daß die Bestimmungen der Armee von dem General vorläufig noch unannehmlich machen. Lodge versichert aber, daß Eisenhower bis zum Ende im Rennen sein wird, weil ich weiß, daß er an den New Hampshire-Vorwahlen nicht nur zu Übungszwecken beteiligt sein wird.“ Der General sei „gerade soviel Kandidat, wie er es nach den Armeevorschriften sein kann.“

Der demokratische Vorsteher in New Hampshire, McKean, teilte mit, die republikanische Nominierung Eisenhowers für die Vorwahlen finde die stillschweigende Billigung der Demokraten.

Bereits jetzt kann gesagt werden, daß Eisenhower nicht nur der Unterstützung des Gouverneurs von New York, Thomas Dewey, sicher sein kann, der 1948 selbst Trumans gefährlichster Gegenkandidat gewesen ist, sondern daß auch so gewichtige Zeitungen, wie die „New York Times“, die „New York Herald Tribune“, die „Chicago Sun-Times“ und das „Providence Journal“ für Eisenhower zu Felde ziehen werden.

Damit hat, nach Associated Press, General Eisenhower unmissverständlich angedeutet, daß er sich einer Nominierung für die amerikanische Präsidentschaftskandidatur nicht entziehen werde, wenn sie ihm von der Republikanischen Partei angetragen wird. Die Erklärung Eisenhowers war ein klares Zeichen an die Organisation des Senators, die Bemühungen um die Nominierung Eisenhowers fortzusetzen.

Keine 1,2 Millionen Rekruten

Bonn (Dr. A. R.). Die von der amerikanischen Presseagentur AP verbreitete Meldung über angeblich feste Pläne der Dienststelle Blank zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist in Bonn als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet worden. Die Dienststelle Blank hat keine solchen Pläne ausgearbeitet, sondern sich nur mit der Sammlung statistischen Materials befaßt. Die Fiktionalität der Meldungen über diese Fragen wird nach heftigen Aufregungen schon dadurch bewiesen, daß in ihr von der Einhebung von 1,2 Millionen Mann die Rede war, während schon aus dem Text hervorgeht, daß nur rund 4 Millionen in

Neues in Kürze

Die israelische Freiheitspartei (rechts) will im ganzen Land MassenDemonstrationen gegen den Plan der Regierung abhalten, mit der deutschen Bundesregierung Verhandlungen über Reparationszahlungen aufzunehmen. (AP)

Die französische Verleihung der ehemaligen Häftlinge deutscher Konzentrationslager protestierte am Montag in einem Schreiben an die Botschafter der USA und Großbritannien in Paris gegen die kürzlich erfolgten Entlassungen aus den Gefängnissen Landsberg und Werl.

Die ägyptische Regierung hat König Idris I. von Libyen zu einem Besuch Ägyptens eingeladen. König Idris hat die Einladung angenommen. (dpa)

Die Treuhänderschaft für deutsche Copyright-Rechte in Großbritannien, die bisher von einem Generaldirektor ausgeübt wurde, ist durch drei Verordnungen des britischen Handelsministeriums aufgehoben worden. Ausgenommen sind nämlich Urheberrechte. Die erteilten Lizenzen laufen meist im Juli ab.

Dr. Joseph Wirth kündigte an, daß er an der Mittwochsitzung der Sowjetunion-Volkammer

teilnehmen werde. In dieser Sitzung soll der Wahlvorschlag der Sowjetunion-Republik für gesamtdeutsche Wahlen behandelt werden.

Waffenmassengestrichen verhandelt. Das Gesetz der alliierten Hohen Kommission über eine Amnestie für den unrechtmäßigen Besitz von Sportwaffen ist gestern im Amtsblatt der Hohen Kommission veröffentlicht worden. Das Gesetz bestimmt außerdem, daß der Besitz von Sportwaffen anzuzeigen ist.

Mitfahrer-Fischer, Inhaber des Ringes der Mitfahrzentralen und Inhaber der Frankfurter Mitfahrzentrale, erbrach gestern die Siegel, die die Frankfurter Polizei an seinem Unternehmen angebracht hatte. Fischer führt einen Kampf gegen das behördliche Verbot seiner Mitfahrzentrale.

Die große Schumanplan-Debatte im Bundesrat wird am Mittwoch mit einer Regierungs-Erklärung des Bundeskanzlers Adenauer eröffnet. In Bonn wird mit etwa 30 Rednern in der Debatte gesprochen. Die Entscheidung über den Ablauf der Debatte fällt erst am Dienstag.

Vor dem Schwur

A. R. Das offizielle Stichwort Bonn für dieses Jahr heißt Optimismus. Der Kanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen haben sich zwar schon bisher immer sehr zuversichtlich gezeigt; aber ihre Voraussagen für das Gelingen der großen außenpolitischen Entscheidungen vor allem der Europaarmee und der politischen Einigung Europas sind jetzt noch betonter geworden.

Nach ihrer Auffassung zeichnen sich die Umrisse einer auf Schumanplan und europäische Verteidigungsgemeinschaft gegründeten europäischen Gemeinschaft deutlich ab und diese grundlegende Konzeption der Außenpolitik Dr. Adenauers gewinnt greifbare Gestalt. Diese Zuversichtlichkeit wird allerdings im Bundesrat nicht völlig geteilt. Nicht nur die Opposition der SPD ist skeptisch, wie sich von selbst fast versteht. Auch innerhalb der Regierungskoalition stößt die offizielle Formel vom „gedämpften Optimismus“, die fast zu oft gebraucht wird, auf Ablehnung und ein bisher so beliebter Europäer wie der Vizepräsident Schäfer, der stets zur Geduld gemahnt und auf die Entwicklung vertraut hat, spricht von „mangelnder Kohärenz im Blick auf die Zukunft“ und wachsenden Besorgnissen ohne praktische Folgen, die das Kennzeichen der letzten Ministerkonferenzen gewesen seien.

Diese Skepsis gegenüber den schönen Worten für und über Europa wird von vielen in Bonn durchaus verstanden. Man hat so oft von einer Einigung „im Grundsätzlichen“ gehört und erfahren müssen, daß diese Formulierung nur die Umschreibung der Nichteinigung im Tatsächlichen ist, als daß die Ergebnisse der letzten Pariser Konferenz über die Europaarmee nicht kritisch betrachtet werden dürfen. So unvollständig und unübersichtlich die Berichte über diese Besprechung im einzelnen auch waren, so sieht doch auch nach dem Bericht Dr. Hallsteins in Bonn fest, daß noch nicht einmal die Überwindung der Besorgnissen im „Überwundenen“ gesichert ist. Dr. Hallstein hat selbst unabweisend dargelegt, daß Deutschland, Italien und Frankreich, die „Großen Drei“ bei den Europaarmeekonferenzen, in den Fragen der Entscheidungsphase und des europäischen Verteidigungsbudgets den „Drei Kleinen“, Holland, Belgien, Luxemburg, nicht weiter entgegenkommen können, da sonst von einer wirklichen Föderation nicht mehr gesprochen werden könnte. Diese Auffassung wird richtig sein. Aber sie bedeutet, daß von der Verwirklichung einer Europaarmee nur gesprochen werden kann, wenn diese drei Opponenten zustimmen.

Natürlich liegt der Gedanke nahe, die Europaarmee auch auf diese drei Großen allein aufzubauen, die an sich schon 38 von den 43 europäischen Divisionen stellen sollen. Aber eine solche Union wird niemals eine Mehrheit in der französischen Kammer finden und bleibt daher eine Unmöglichkeit. Eine andere Frage ist, ob nicht die einfachste Lösung sei, daß sich die Bundesrepublik dem Atlantikpakt angeschlossen kann, dem die anderen fünf Teilnehmer der Europaarmee an sich schon angehören und aus dem sie nicht auscheiden wollen. Aber in diesem Fall wird nicht mehr von einer Europaarmee gesprochen werden können. Militärisch gesehen, kann eine solche Lösung ein Fortschritt sein. Aber ein elementarer Impuls zur allgemeinen Einigung der Europäer würde damit entfallen und der Verzicht auf eine europäische Armee wäre das Eingeständnis der Unmöglichkeit einer europäischen Föderation.

So ist verständlich, daß der Kanzler die öffentliche Erwägung solcher Möglichkeiten und der Möglichkeit des Scheiterns der Europaarmee immer wieder vor sich gewiesen hat. Daß diese Probleme ihn inaghiem beschäftigen werden, muß man aber doch annehmen, ohne daß damit gesagt wäre, daß Dr. Adenauer nicht die endliche Einigung über die europäische Verteidigung für wahrscheinlich halte.

Die nicht mit offizieller Verantwortung belasteten Politiker in Bonn jedoch können offener sprechen und nach klaren Änderungen kann man nur von einem optimistischen und von keinem allgemeinen Optimismus in Bonn über die Europaarmee sprechen.

In weniger als vier Wochen soll die Einigung ergriffen werden und dabei stehen noch die wichtigsten Fragen offen und ist nach mehreren Meinungen sogar die schon erreichte Übereinstimmung der militärischen Sachverständigen in einigen nicht unwesentlichen Punkten wankend geworden.

Es ist richtig, daß Rom nicht an einem Tag gebaut werden ist. Aber wenn zu viele Monate vergehen, und immer wieder neue Konferenzen notwendig werden, drängt sich der Gedanke auf, daß auf diese Weise Rom nur in einer Fehldirektion gebaut werden wird.

Die Dinge drängen zur Entscheidung. Schumanplan, Europaarmee und Generalvertrag sind allmählich zu einer Einheit zusammenzuschließen worden, die nicht mehr auseinandergerissen und lange beredet und zerredet werden kann. Man kann sich, je länger die Diskussionen gehen, ebensowenig mehr auseinander als zusammensetzen und Europa muß zum Schwur kommen oder auf die Schwergemeinschaft verzichten. Es wird dann noch andere Lösungen geben. Aber die europäische wird es nicht mehr sein. Die Entscheidung in dieser Frage wird die erste große Entscheidung dieses Jahres werden, eine Entscheidung noch darüber, ob die optimistische Neujahrsprognose richtig war.

Robert Schuman: Frankreich will Streitfragen mit Deutschland regeln

Paris (dpa). Der französische Außenminister Robert Schuman erklärte am Sonntag in Toulouse in einer Versammlung seiner Partei, der christlich-sozialen MRP, Frankreich wolle jetzt ein für alle Mal die Streitfragen mit unserem Nachbarn jenseits des Rheins regeln. Der Leitgedanke der französischen Deutschlandpolitik sei die Wiederholung aller in der Vergangenheit gemachten Fehler zu vermeiden, die einst Hitler zur Macht geführt hätten.

Zum Tage

Was zu erwarten war

Das Plévens Chancen, die Haushaltsdebatte zu überleben, nur gering waren, war schon lange ein offenes Geheimnis. Man kann sich sogar des Eindruckes nicht erwehren, als habe der französische Premierminister seinen Sturz herbeigeführt, weil er aus der augenblicklichen finanziellen Lage keinen Ausweg sah. Rund 45 Milliarden DM betrug der Gesamtbetrag des ersten Budgets, das als Arbeitsgrundlage dienen sollte, und da davon außerordentlich starke Abstriche gemacht werden mußten, wollte jede Partei der anderen beim Einmarsch den Vortritt lassen. In Wirklichkeit ist das alles natürlich nur ein Vorwand gewesen, um noch wichtigeren Entscheidungen aus dem Wege zu gehen. Allerdings ist die Lage nach dem Rücktritt Plévens keineswegs klarer geworden, es sei denn die Gaullisten hätten es ernst gemeint, als sie dieser Tage die Möglichkeit andeuteten, sich auch in einem Koalitionskabinett ohne die entscheidende Rolle zu spielen. Allerdings kann man sich nicht recht vorstellen, wie eine solche Regierung bei den kommenden Beratungen über die Europa-Armee den alten Kurs weiter verfolgen könnte. Die Gaullisten haben bisher seine Gewandtheit, eine solche europäische Streitmacht so entschieden ausgesprochen, daß er nun nicht plötzlich den Kurs vollständig herumwerfen kann. Wahrscheinlich wird man in Paris also zusehen, ob man nicht doch mit der gegenwärtigen oder einer ähnlichen Koalition das Budget noch unter Dach und Fach bringen kann. Bei diesen Beratungen aber hat sich auf jeden Fall eindeutig gezeigt, wie wenig durch die letzten Parlamentswahlen eine tragfähige Regierungsmehrheit zustande gekommen ist.

Ubie Propagandamethoden

Die beiden Ostlandfahrer Pastor Niemöller und Dr. Wirth haben ihre Reisen dadurch schmückhaft zu machen versucht, daß sie versprochen, sich um die Gefangenen Stellen zu kümmern. Wirth soll das getan haben und bei dem Gespräch mit dem Leuten von Pankov, dem Sitz der Sowjetregierung, zur Erkenntnis gelangt sein, mit den Gefangenen der Ostzone gebe es in Ordnung. Man dürfe der SED das Recht nicht absprechen, sich auf diese Weise zu wehren. Diese Auffassung ist zynisch. Man muß bei Wirth noch soviel Sinn für vernünftige Unterscheidung anerkennen können, daß er sich darüber klar ist, da er sich aber dennoch die Auffassung der SED-Gestapo zu eigen macht, kann man ihn nur mit Verachtung strafen. Soviel „süddeutsche Gemütslichkeit“ wächst sich aus zur Gemeingefährlichkeit. Jedermann, der sich über die Ostzone orientieren will, weiß, daß dort der Terror herrscht und daß die politischen Gefangenen, um die allein handelt es sich bei dieser Sache, setzten dem Recht in den Gefängnissen der SED schmachdient. Es ist tief bedauerlich, daß sowohl Wirth als auch Niemöller mit der Spekulation auf diese unglücklichen Menschen rechnen und damit Politik betreiben. Selbst wenn sie einige frei bekommen, wären es doch nur sogenannte Konsozialschützen zur höchsten Ehre der Stalinschen Propaganda. Wer einmal politische Gefangene in der Ostzone und Kriegsgefangene in Russland war, weiß, daß nicht fromme Wünsche eines Wirth oder Niemöller die Tür zur Freiheit öffnen, sondern nur der moralische und der materielle Druck der öffentlichen Meinung des Westens. Dies allein hat Hunderttausende befreit und dies allein ist in der Lage, dem Wirth und dem Niemöller erweisen die Krone Stills.

Sphinx Eisenhower

Nach den drei ersten Kandidaten für die amerikanischen Präsidentschaftswahlen im Nov. dieses Jahres Taft, Stassen und Warren hat sich nun General Eisenhower geäußert — fast so geheimnisvoll wie einst die Sphinx. Die ersten drei sind Senator, Politiker und Gouverneur. Eisenhower ist Militär, Oberbefehlshaber der Nordatlantischen Flotte und seit einem Jahr mit Erfolg mit dem Aufbau der westlichen Verteidigung beauftragt. Hier vor allem bei der Erklärung dafür zu suchen, daß er sich nicht klare ausspricht. Als General kann und darf er nicht einfach den „Job“ wechseln wie einen Zylinder, das liegt an dem Armeevorsichtigen. Ein weiterer Teil der Erklärung für Eisenhowers Zurückhaltung liegt im amerikanischen Wahlsystem. Nach dem Verwählen in den einzelnen Staaten, bei denen jede Partei — Demokraten und Republikaner — den Wählern eine Liste von Wahlmännern präsentiert, die dann im Wahlkollegium für ihren Präsidentschaftskandidaten stimmen, geschieht die eigentliche Nominierung der Kan-

Nach den vorliegenden Meldungen wurde aus dem Besuch des Kirchenpräsidenten von Hessen und Nassau, des bekannten Pastors Martin Niemöller, eine große Sache gemacht. Der Besuch Niemöllers traf zusammen mit dem russischen Weihnachtsfest, das in der griechisch-orthodoxen Kirche nach dem julianischen Kalender gefeiert wird und auf den vergangenen Sonntag fiel.

Kurz vor Mitternacht erklangen in Moskau die Glocken der Jelozowka-Kathedrale im Stadtzentrum. Die Kirche sei mitschuldig ausgedacht gewesen. Zahlreiche edelsteinbesetzte Ikonen (Heiligenbilder) von innerweltlichen Werten seien in Lichte von Tausenden von Kerzen entzündet. Die Festmesse wurde von dem Moskauer Patriarchen Alexius gehalten. In der ersten Hälfte des Kirchengesangs sah man als Ehrenast Pfarrer Martin Niemöller.

Wenige Stunden vorher hatte Niemöller in der Kirche der Baptisten Moskau eine Weihnachtspredigt gehalten und den Zuhörern die persönlichen Grüße des Hauptes der deutschen Baptisten, Paul Schmitt, sowie die besten Wünsche der deutschen Baptisten und Lutheraner überbracht. Niemöller hatte in seiner in deutsch gehaltenen Rede, die ins russische übersetzt wurde, auf die Bedeutung der Geburt Christi hingewiesen und erklärt, das weihnachtliche Glück liege darin, daß hinter der Krippe das Kreuz und hinter dem Kreuz der Sonnenaufgang des Ostertages stehe, darüber aber Gott als lebender Vater.

Pfarrer Niemöller erwähnte in seiner Predigt die acht Jahre seiner Haft im Konzentrationslager und die Kräfte, die ihn damals ein kleines Buch mit Bibelziten gegeben hätte. Vor Niemöllers Predigt hatte die Haupt der alt-russischen Baptisten, Jakob Zaidow, die Geburt Jesu verkündet und Pfarrer Niemöller als Gast der Kirche willkommen geheißen. Der Gottesdienst war mit dem Gesang von „Silbige Nacht, heilige Nacht“ eingeleitet worden. Die Kirche der Baptisten in Moskau war mit Weihnachtsblumen und zahlreichen Weihnachtslichtern festlich geschmückt.

Nach Abschluß des Gottesdienstes erhob sich die Gemeinde, um Niemöller zu Ehren einen

Das diplomatische Korps beglückwünscht Heuß

Großer Neujahrsempfang in der Villa Hammerschmidt

Bonn (dpa). Im großen Empfangsraum der Villa Hammerschmidt in Bonn nahm Bundespräsident Professor Heuß gestern, am Konigs-Neujahrstag, die Glückwünsche der in der Bundesrepublik akkreditierten diplomatischen Vertreter entgegen. Mit dem Doyen des diplomatischen Korps, Erzbischof Aloisius Münch, an der Spitze hatten sich neun Botschafter und fünfzehn Gesandte und Geschäftsträger in ihren goldbestickten Diplomatenträumen mit Zerknügen und Bogen oder im Frack zu diesem feierlichen Zeremoniell eingefunden.

Der Bundespräsident hatte erstmalig das Großkreuz zum Verdienstorden der Bundesrepublik angelegt. Mit dem Empfang wurde die seit 1924 ununterbrochene Tradition der Neujahrsempfänge bei einem demokratisch gewählten deutschen Staatsoberhaupt wieder aufgenommen. Im vergangenen Jahr waren die Diplomaten noch bei der alliierten Hohen Kommissar und nicht bei der Bundesregierung akkreditiert.

Erzbischof Münch agierte im Namen des diplomatischen Korps, daß die Welt mit Genugtuung der Vollendung eines neuen und freien Staatens in Deutschland entgegenstehe. Die Genugtuung der deutschen Jugend wecke freudige Hoffnung für eine bessere Zukunft.

Bundespräsident Heuß dankte zugleich im Namen der Bundesregierung und des deutschen

kandidaten auf den großen Parteikonventionen im Juli. Bis dahin glaubt Eisenhower sich Zeit lassen zu können. Eisenhower wird in den Vorwahlen als Kandidat der Republikaner auftreten, und hier beginnt das europäische Interesse an seiner Kandidatur. Sein Hauptgegner in der Partei wäre Senator Taft, als Außenminister ohne Erfahrung, bekannt für eine mindestens halb-isolationistische Einstellung. So sehr Eisenhower als militärischer Organisator in Europa internationaler Verhältnisse als Präsident in der amerikanischen Außenpolitik positiv zur Geltung. Damit ist noch nicht über seine Aussichten gesagt, die Wahl etwa zu gewinnen, weil zu den vielen X dieser Rechnung auch der demokratische Kandidat gehört.

denken, die ich Ihnen gegenüber äußerte, haben sich als berechtigt erwiesen.“ Burckhardt schweig, und sorgenvoll schaute er darüber nach, daß Moritz Rüdiger mit einer Frau verheiratet gewesen war, deren Tochter er im vergangenen Jahr in den Bergen kennengelernt hatte.

„Es erscheint mir überflüssig, Sie in diesem Moment auf Ihre Pflicht aufmerksam zu machen“, entgegnete Kriminalrat Brandt.

„Aber warum, zum Teufel, werfen Sie mich mitten in der Nacht aus dem Bett, um mir eine romantische Familiengeschichte zu erzählen? Das hätte auch bei morgen Zeit gehabt.“

„Natürlich“, stimmte Burckhardt zu, „wenn Sie sie nicht interessant genug finden, dann kann ich ja auch wieder gehen.“

„Hier sind Sie und hier bleiben Sie“, erklärte Brandt ergeben.

„Ich gebe viel darum, zu erfahren, wer Peter van Dirk in jener Nacht nach Hause gebracht hat“, meinte Burckhardt in Gedanken verunken. „Mit der Beantwortung dieser Frage wäre ich einen großen Schritt weitergekommen.“

Der Kriminalrat, der bisher mit nicht geringer Verärgerung seine Nachtruhe schwinden sah, wurde aufmerksam. „Inwiefern?“ erkundigte er sich.

„Nun“, erklärte der späte Gast, „unter Um-

Die Predigt Pastor Niemöllers in Moskau

Streit um den Pastor — Wer ist Patriarch Alexius?

Abgeschlossen zu singen und ihm gute Reise zu wünschen. Pfarrer Niemöller verbrachte den letzten Tag seines Moskauer Aufenthaltes, den gestrigen Montag, mit einem Besuch der Universität und mehrere ausgeübter Volkstraktanten. Niemöller artikulierte Passagen, er werde einigen Wörtern der russischen Kirche, deren Geist er gewessen sei, in den Abendstunden in seinem Hotel ein kleines Ereignis geben und am Dienstagmorgen über Warschau und Berlin nach der Bundesrepublik zurückkehren.

Niemöller ohne Auftrag Der Generalsekretär des Weltkirchenrates, Dr. Vissert Heuß erklärte gestern, Niemöller habe seine Fahrt angetreten, ohne sich vorher mit dem Ökumenen in Verbindung zu setzen. Er habe also seine Reise nicht im Auftrag des Weltkirchenrates unternommen, sondern als Privatperson.

Der Leiter des Evangelischen Hilfswerks für Interniere und Kriegsgefangene in München, D. Dr. Theodor Hückel, bedauerte gestern, daß Niemöller vor seiner Reise nach Moskau keine Fühlung mit dem Hilfswerk genommen habe, um sich über die Lage der Kriegsgefangenen unterrichten zu lassen. Wie das Hilfswerk mitteilt, sind noch Zehntausende von deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion, von denen etwa 13 000 an ihre Angehörigen im Bundesgebiet schreiben. Das Hilfswerk bearbeitet zur Zeit die Unterlagen, die die Bundesregierung für ihre Verhandlungen mit der Kriegsgefangenen-Sonderkommission der UNO am 21. Januar in Genf dienen sollen.

Der Berliner Bischof Dr. Otto Dibelius schrieb gestern einen Brief an den Rektor der Universität Tübingen, Professor Dr. Theilicke, worin er dessen Angriffe gegen Niemöller nicht für richtig hielt.

Er nannte es verfehlt, von den kirchlichen Organen zu verlangen, daß sie öffentlichen Einspruch gegen die Moskauer-Reise Niemöllers hätten einlegen sollen. Besuche seien von der orthodoxen Kirche der Sowjetunion schon vor Jahren angefragt worden. Er habe aber bisher niemand die Einreisegenehmigung erhalten. Es sei

kein Zufall, daß gerade Niemöller die Reise in die Sowjetunion ermöglicht wurde, die man anderns verweigert habe. Dibelius betont, daß der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland Niemöller nicht mit der Behandlung des Ost-Westkonflikts und der Krisenlage beauftragt habe.

Abschließend stellte der Ratvorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschlands fest, er habe entschieden, daß er selbst zu dem jetzt zur Entscheidung stehenden politischen Fragen anderer Meinung sei als Niemöller. Gerade deshalb aber halte er sich für verpflichtet, um an die Stelle zu treten, wenn er in einer Weise angegriffen werde, die er — Bischof Dibelius — nicht für richtig halten könne.

Schlichter des Kremls Der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche, Alexius, hat den Moskauer Kirchenpräsidenten D. Niemöller sich in Moskau aufhält, ist heute 71 Jahre alt. Er entstammt einer Adelsfamilie, studierte an Priesterseminar in Moskau und wurde 1913 zum Bischof geweiht. Seit 1929 suchte die orthodoxe Kirche eine Annäherung mit dem Sowjetstaat und erhielt 1936 im Zuge der sogenannten Stalinschen Verfassung den Status formalrechtlicher Legalität. Die entscheidende Wendung brachte der Krieg, weil Stalin die Kirche als wichtigen „patriotischen Faktor“ in den Krieg mit einbezogen wollte.

Am 4. September 1943 empfing Stalin im Zuge dieser Strategie die orthodoxen Würdenträger, darunter Alexius, zu einer Unterredung. Als ihr Ergebnis wurde die Wiederherstellung des Patriarchats beschlossen. Vier Tage später trat der Bischof zu einer Synode zusammen und wählte Sergius zum Patriarchen. Nach dessen Tode am 18. Mai 1944 wurde Alexius, einer der nächsten Mitarbeiter des Verstorbenen, das Oberhaupt der russischen Kirche. Er trat sofort nach seiner Wahl die Gesandtschaft des Patriarchats an und wurde in Moskau als Mitglied der Kirche mit seiner Zentrale in Genf nicht vollzogen. Als dieser 1948 in Amsterdam sein 147. Mitgliedestages an allen Ländern und Erdteilen zur Weltkirchenkonferenz veranlaßte, war kurz vorher in Moskau eine Teilnahme mit der Begründung abgelehnt worden, die in Amsterdam repräsentierte Bewegung verfolge vornehmlich politische und demokratische und keine kirchlichen Ziele.

Seitdem haben sich die Spannungen zwischen dem geistlichen Führungszentrum Moskau und Genf verschärft, so daß die Aussichten auf ein echtes Gespräch über Fragen der christlichen Einheit zwischen dem großen kirchlichen Ektarchat immer mehr schwinden. Der Moskauer Patriarchat gab dem Vorwurf, nur eine Schachfigur in den machtpolitischen Plänen zu sein, mit verdoppelter Schärfe zurück. Sehr heftig waren die Ausfälle gegen den Vatikan. Dieser wird in den Moskauer Verlautbarungen als das „Instrument der westlichen Aggression“ bezeichnet.

Seit Korea gälten die Angriffe wiederholt auch nichtkatholischen Kirchenmännern und kirchlichen Körperschaften. Bis jetzt wurden persönliche Kontakte zwischen Ost und West nur durch die Moskauer Reise des bekannten „Jeden Dekans von Canterbury“, Dr. Johnson, einer Gruppe englischer Quäker und nunmehr des Kirchenpräsidenten Niemöller geschaffen.

Heinmann weiß nichts davon Der frühere Bundesinnenminister Dr. Heinemann erklärte in einer Pressekonferenz in Karlsruhe, er habe mit Niemöller in der letzten Zeit nicht gesprochen und kenne Wirth überhaupt nicht persönlich. Seine und diese Aktionen seien nicht miteinander verbrodet.

Er kündigte ferner an, daß die von ihm und Frau Wessel gegründete „Notgemeinschaft für den Frieden Europas“ angesichts der Wahl in Süddeutschland alle Kandidaten über ihre Einstellung zur Auftragsbefragung befragen werde. Die Notgemeinschaft werde eigene Kandidaten aufstellen, wenn die ablehnende Haltung der Notgemeinschaft nicht bejaht werde. (Nach AP, dpa und epd.)

„Eine...“ verbesserte Burckhardt. „Beide...“ beharrte Brandt.

„Eine...“, wiederholte der Kommissar. „Se vergessen Frau Overath. Es war mir ein Rätsel, wie sie es fertiggebracht haben konnte, an jenem Abend vor mir in der Stadt zu sein. Aber nachdem ich mich dem Studium der Karte von Brockelmann gewidmet habe, ist mir alles klar. Sie benutzte den kürzeren Weg mit einem Boot über den See.“

„Danach führte sie ja ein Doppelleben.“

„Das ist nicht zu bestreiten. Sie war mit einer Virtuosität als alles Süßfrüchtigen fertig-gemacht, daß ich mich im ersten Augenblick täuschen ließ. Dann fiel mir die Spitzenwäusch auf dem Trodenboden ein, und es bedurfte keiner großen Anstrengung mehr, ihre zurückgezeichnete Maske zu durchschauen. Als ich mich später mit ihr in ihrer Wohnung in der Postlorenzstraße unterhielt, behauptete sie, sich während der ganzen Zeit in einem Kurort aufhalten zu haben. Vorerst hielt ich es für richtig, auf diesen Scherz einzugehen. Hätte ich sie verhaftet, wäre ich um keinen Schritt weitergekommen. Außerdem läuft sie mir ja nun nicht mehr davon. Das Auftauchen von Frau Overath wirkt aber eine andere Frage auf. Wo befindet sich Dorothee Rüdiger? Und warum beobachtet Frau Overath mir gegenüber die Version aufrechtzuerhalten, daß Dorothee Rüdiger nach wie vor in Nonnensee lebt? Meine Rücksicht für gegenüber ist nur Taktik. Solange sie sich in dem Glauben befindet, daß ich auf ihren Schwandeln herangefallen bin, besteht für sie als Frau Overath kein Anlaß, sich aus dem Staub zu machen. Nur wenn sie sich als Frau Overath in Sicherheit wiegt, wird sie mir den Beweis für die Richtigkeit meiner Theorie früher oder später erbringen.“

„Sticht etwa in Ihrer Theorie schon der Name des Täters?“

Ein Brief Dr. Lukascheks

Bonn. Vertriebenenminister Lukaschek hat in einem Brief an die CDU-Fraktion die Fraktion ersucht, zu den Absichten des CDU-Abgeordneten Dr. Kather Stellung zu nehmen, als Vorsitzender des Bundes vertriebener Deutschen vom Kanzler die Entlassung Minister Lukascheks zu verlangen. Minister Lukaschek wurde am Montagmorgen auf einer Pressekonferenz aus dem Vorgange angesprochen. Er bekräftigte sich mit der Bemerkung, es sei bekannt, daß man mit ihm nicht zufrieden sei, weil er nicht laut genug schreie.

Minister Lukaschek teilte vor der Presse auch mit, daß die Umsiedlungsaktion, die sogenannte „Aktion Link“, der noch in Polen und in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen von diesen beiden Ländern aus ihm unbekanntem Gründen gestoppt worden sei. In Polen leben nach seinen Schätzungen noch ungefähr 250 000, in der Tschechoslowakei noch 80 000 Deutsche, so daß mit 330 000 bis 400 000 Deutschen gerechnet werden kann, die insgesamt aus dem Gebiet des Ostblocks noch zurückkehren könnten.

Keine Einreise für Ebert, Bolz und Nuschke Stuttgart (dpa). Das württemberg-badische Innenministerium hat auf Grund eines Bundeserlasses des Bundesinnenministeriums den sowjetnationalen Politikern Dr. Lothar Bolz, Friedrich Ebert, Otto Nuschke und Anton Ackermann die Aufenthaltserlaubnis in Württemberg-Baden versagt. Aus diesem Grunde können sie auf den vom „Auswahl“ für gesamtdeutsche Beratungen“ für Januar in verschiedenen Städten Württemberg-Badens angekündigten Kundgebungen nicht sprechen.

Vom Innenministerium wird mitgeteilt, daß alle anderslautenden Ankündigungen irreführend seien. Am Sonntagabend mußte bereits eine in Karlsruhe angekündigte Kundgebung abgesagt werden.

Suez-Durchfahrt bedroht Kairo (AP). In den Suezkanalhäfen Port Said, Suez und Ismailia sind am Montagmorgen rund 2300 ägyptische Arbeiter und Angestellte überausend in den Streik getreten, gab soeben die französische Kanalgesellschaft bekannt. Mit einem Überlaufen des Streiks auf den Lotsen- und Schleusendienst wird in den nächsten Stunden gerechnet.

Der Ausstanz droht den gesamten Schiffsverkehr durch die lebenswichtige Wasserstraße lahmzulegen, sofern die britischen Seestreitkräfte nicht unverzüglich Anstalten machen, den Kanalbetrieb zu übernehmen. Stabschefiere erklärten innerhalb der nächsten 24 Stunden würden sich Millionen Tonnen Schiffraum in und vor dem Kanal stauen, sofern nicht Abhilfe geschaffen werde.

In der Kanzone selbst stehen nach kurzer Feuerpause kleinere Schiffe und Zusammenstöße wieder an der Tagesordnung.

Sorgen um Indochina Paris (AP). Der Oberkommandierende der Nato-Landstreitkräfte in Mitteleuropa, General Alphonse Juin, hat am Montag eine geplante Inspektionsreise nach Deutschland „unvorhergesehen“ aufgeschoben. Statt dessen wird er an der Spitze einer französischen Militärdelegation zu Dreimächte-Besprechungen nach Washington, um dort den dringenden französischen Wunsch nach einer kollektiven Sicherung Südostasiens geltend zu machen. In einer Sitzung am Montagvormittag hat das französische Kabinett General Juin Instruktionen für Washington erteilt, die wie verläutet, vor allem die französischen Sorgen um Indochina betreffen.

„Butter, so weit das Auge reicht“ Stockholm (dpa). Einen überwarteten Fang brachten schwedische Fischerboote nach Hause, die in Göteborg größerer Mengen Butter ausfanden. Sie waren im Kattegat an eine Stelle geraten, wo die See, sowohl das Auge blickten konnte, mit großen Butterklumpen bedeckt war. Der Versuch, die ungewöhnliche Beute zu bergen, mußte wegen dichten Schneesturmes bald abgebrochen werden, doch hatte eines der Boote in kurzer Zeit acht Zentner an Bord gesammelt. Über der Fundstelle waren große Schwärme von Seevögeln zu einem Festessen versammelt. Vermutlich stammt die Butter von einem dänischen Schiff, das 1944 bei der Insel Læsø auf eine Mine lief und unterging. Jetzt sind anscheinend die Ladeluken des Wracks aufgebrochen und die Fässer geplatzt.



Quippo KRIMINALROMAN VON HANNS WILHELM RISSING

Copyright: H. W. Rissing-Verlag, Hamburg - Jorchstraße 10, 2 Hamburg-Bohlen

Er erworb Nonnensee und quartierte dort seine Schwester ein. Einen günstigen gelegenen Ort konnte er gar nicht finden, und es war kein Wunder, daß es niemandem bekannt wurde, daß er in Nonnensee Verwandte besaß. Durch seine Frau hoffte er, gesellschaftlichen Einfluß zu gewinnen. Jutta aber zog sich zurück und lebte nur noch ihrer Tochter. Dies nahm er ihr übel, und so kühlte seine Neigung zu ihr mehr und mehr ab. Er besaß nun alles, was er erstrebt hatte, und seine einzige Furcht war das Wiederauftauchen von Quippo. Drei Jahre glaubte Moritz Rüdiger noch Zeit zu haben. Quippo aber wurde vorzeitig aus der Haft entlassen. Die Folgen sind Ihnen bekannt. Nunmehr geschah jener Mord den mein Vater zu Lebzeiten prophezeit hatte. Mein Vater unterhielt sich oft mit mir über diese Geschichte, und er tat es, um mir die Schwärzlichkeit des Berufs eines Juristen verständlich zu machen und die Verantwortung, die ein Richter trägt. Leider erfuhr auch ich Quippes Verurteilung zu spät. Erst als der neue Prozess gegen Quippo anließ, stieß ich in der Presse auf seinen Namen. Zeitlich fiel der Prozess mit meiner Rückkehr nach hier zusammen, und Sie können sich meine Überraschung vorstellen, als Sie mich mit der Aufklärung dieses Falles betrauten. Meine Be-

denken, die ich Ihnen gegenüber äußerte, haben sich als berechtigt erwiesen.“ Burckhardt schweig, und sorgenvoll schaute er darüber nach, daß Moritz Rüdiger mit einer Frau verheiratet gewesen war, deren Tochter er im vergangenen Jahr in den Bergen kennengelernt hatte.

„Nun“, erklärte der späte Gast, „unter Um-

ständen bringt es auch eine Frau fertig, zwei Männer zu töten, wenn sie für eine solche Tat Motive besitzt, die einen solchen Verworfungs-schritt moralisch rechtfertigen. Damit ist keineswegs von mir eine Billigung derartiger Methoden verbunden. Aber eine Frau ist wohl besser in der Lage, einen Mann wie Peter van Dirk auf die Schulter zu nehmen, eine schmale Wendeltreppe hinaufzutragen, ganz abgesehen davon, daß sie ihr später aus dem Wagen nach dem Eingang der Villa gebracht haben mußte.“

Einwandfrei aber steht fest, daß Dagussa hierfür keine Zeit zur Verfügung gehabt hat.

„Ich habe Sie bereits einmal danach gefragt, warum Sie die Tatsache, daß Magdalena Rüdiger die letzte Person war, die Dagussa lebend gegenüberstehend hat, so gefälliglich übergehen.“ Forschend sah Kriminalrat Brandt den Kommissar an.

Trotz einer inneren Urruhe erwiderte Burckhardt überlegen: „Ich könnte es nicht verhindern, wenn Sie gegen Magdalena Rüdiger einen Haftbefehl unterzeichnen würden“, und als Brandt ihn verblüfft ansah, fügte er ironisch hinzu: „Das wäre denn jedenfalls nach Quippo die zweite Blamage obgleich, ob sie in einem Untersuchungsgefängnis nicht sicherer untergebracht wäre als in der Charlottenstraße.“

Dieser ganze Fall ist eine Familienaffäre und bedauerlicherweise gehört Magdalena durch die Ehe ihrer Mutter zu dieser sonderbaren Sippschaft. Aber das wird sich bald ändern!“ Folgte er mit einem Lächeln hinzu, „Die Krokusse blühen auf den Almen schon, und es sieht mich nach dem Süden.“

Jedenfalls lasse ich morgen die beiden Frauen aus Nonnensee nach dem Polizeipräsidium bringen, und das Verhör, den ich sie unterziehen werde, wird keine rechte Freude für sie sein.“

„Meine Theorie gleicht einem Schachspiel. Jede Figur trägt einen Namen. Unter diesen Namen befindet sich zweifellos der Täter. Ich weiß nur noch nicht, ob es sich um den König oder die Dame handelt. Es ist möglich, daß ich heute nicht noch nach Nonnensee fahre. Der beste Zeitpunkt für einen Angriff ist das Morgenrauschen. Der Grund meines Kommens war, Sie darüber zu informieren. Es geht mir darum, herauszukommen, wo Dorothee Rüdiger ist. Sollte ich mich bis morgen früh um acht Uhr im Polizeipräsidium nicht gemeldet haben, wissen Sie wenigstens, wo Sie meine sterblichen Überreste finden können. Und jetzt habe ich Sie zur Genüge Ihres kostbaren Schlafes beraubt. Es ist zwei Uhr, und ich habe noch eine Menge zu tun.“

„Die Zusammenarbeit mit Ihnen ist eine Nervensprobe“, erklärte Brandt an der Eigen-tür. „Dem Himmel sei Dank, in einem Jahr werde ich pensioniert.“

Freundlich tröstete ihn Burckhardt: „Sie haben heute diesen Fall bestimmt geklärt. Gute Nacht und eine angenehme Ruhe.“

Für Burckhardt war es in der Tat Zeit geworden. Seine unbewegbare Sehnsucht nach dem Ort, an dem Rüdiger sein Leben gelassen hatte, trieb ihn in die Postlorenzstraße. Der Weg von der Wohnung des Kriminalrats nach dem Warenhaus war nicht sehr weit.

Burckhardt stellte die Limousine auf dem großen Platz vor dem Warenhaus ab. Schon seit Tagen war er im Besitz einer Garnitur Schlüssel, die ihm den Zugang zu dem Sekretariat öffneten. Aber er hätte sie nicht einmal gebraucht. Denn als er das Gebilde betreten wollte, rief er mit zwei Beamten der Wach- und Schließdienst zusammen. Das Mißtrauen der Männer verschwand vor dem Ausweis des Kommissars. Sie legten grüßend die Hand an ihre Hüften und setzten ihren Kontrollgang fort.

(Fortsetzung folgt)

Spielbank-Projekt in Neckarsteinach!

Neckarsteinach (H). Auch im mittleren Neckartal schlägt das Spielbank-Thema Wellen. So hat sich in einer nichtöffentlichen Sitzung der Gemeinderat von Neckarsteinach mit einem Projekt befaßt, das die Errichtung einer Spielbank in der malerischen herrschaftlichen Vierburgenstadt vorsieht.

Eine noch nicht näher genannte Interessengruppenbesetzung hat ein modernes und großzügig angelegtes Spielcasino in Neckarsteinach, das in den Frühjahrs- und Sommermonaten einen lebhaften Fremdeverkehr aufweist, einrichten. Der Gemeinderat von Neckarsteinach will vorerst abwarten, wie sich der württembergische Landtag in seiner nächsten Sitzung am 9. bzw. 15. Januar dem Heidelberger Spielbankprojekt gegenüber verhält.

Neckarsteinach Verwaltung ist zur Zeit damit beschäftigt, zu klären, ob die dortigen Fremdeverkehrsbehörden den Mindestanforderungen entsprechen, die das Gesetz für die Zulassung einer Spielbank vorschreibt.

80 000 Besucher im Kloster Maulbronn

Maulbronn (Hk). Die größte und schönste mittelalterliche Klosteranlage Deutschlands, das 1147 erbaute Zisterzienserkloster Maulbronn, hatte im vergangenen Jahr einen Besucherrekord aufzuweisen, wie es bisher noch nie erreicht worden ist. Nahezu 80 000 Personen, darunter zahlreiche Ausländer, besuchten 1951 das Kloster. Gegenüber dem Vorjahr ist die Besucherzahl um 15 000 Personen zugenommen, gegenüber 1949 um 32 000 Personen, also fast um die Hälfte. Vor dem Krieg wurde das Kloster jährlich von etwa 40 000 Menschen besucht.

Ein Jahrhundert zog an ihr vorbei

Die älteste Frau Westdeutschlands vollendet in Grötzingen ihr 103. Lebensjahr

Wenn die Schale des Lebens schwerer wird, fällt jedes einzelne Jahr ins Gewicht. So ist jeder neue Geburtstag, den Frau Magdalena Geist im Häuschen ihres Schwagerhauses erleben kann, ein Ereignis, an dem die Gemeinde Grötzingen von Herzen Anteil nimmt. Auch am Ende ihres 103. Lebensjahres hat sie sich Landrat Groß nicht nehmen lassen, der Gedächtnis im Landkreis persönlich zu übermitteln, im Verband der Kriegshinterbliebenen hat Vertreter der Kreisgruppe Karlsruhe und der Landesstelle Stuttgart geschickt. Während die Gäste mit Bürgermeister Arbeit verstanden, sich ins Jahrhundert zurückzudenken, das der „Geislingsgründerin“ Leben war, entsetzt in der kleinen Stube das Bild Alt-Grötzingens, das ganz von seinem Steinbruch und von den Erträgen seiner Weingärten und Acker lebte, und das sich in diesem Jahrhundert zum großen Industriestandort gewandelt hat. Das aus seiner dörflichen Abgeschlossenheit hinausgerissen wurde in den Strom der Entwicklung, an dem Krieg und Krisenzeiten ihre Spuren hinterließen wie an dem stillen Leben der Frau Magdalena Geist. Als sie geboren wurde, war die Hoffnung der Revolution verblasst, herrschte die Grabenruhe der Restauration. Bislang ist es nicht geworden in ihrer Welt, vier Kriege hat der Kreis bewacht, hat ihr einen Sohn, der letzte Krieg einen Enkel genommen, der zwei Tage nach ihrem hundertsten Geburtstag nachträglich an einer Schußverletzung starb.

Immerhin in Weisberg und Garten, dann als Frau eines Steinbrechers und Mutter von zehn Kindern. Auch heute noch ist sie mit Holzschalen und Fittigern morgens meist die Erste, und ihre Hände liegen vor dem Abend nicht still.



Den großen Druck der Familienbündel kann die 103-Jährige noch ohne Brille gemessen lesen, wie Dreckschale Marg. Foto: Schaefer

Jetzt ruhen sie auf dem schwarzen Tuchrock, ungewohnt und fast verschämt. Nein, es ist der Geislingsgründerin nicht recht, gefeierter Mittelpunkt zu sein. Nachmittags wird sie sich erst wieder, wenn am Nachmittag einige von 27 Ur- und Enkelkindern zu ihr kommen werden, darunter die Mutter des dritten Ururenkels, den sie noch vor drei Wochen in Friedrichstal selbst über die Türe hob. Wenn sich der Kreis der Menschen um sie schließt, für den ihr Leben gelebt wurde und in dem es aufklingt.

ip.

Edel lehnt Halt-Vorschlag ab

Der Präsident des Olympischen Komitees der Sowjetunion, Kurt Edel, hat in einem Schreiben an den Präsidenten des NOK der Bundesrepublik, Karl Ritter von Halt, den Vorschlag abgelehnt, Sportler der Ostzone in die westdeutsche Olympiamannschaft aufzunehmen, wenn sie sich in den Ausscheidungskämpfen qualifizieren. Die Bedingung, die Sportler der Sowjetzone unter die Leitung des westdeutschen NOK zu stellen, werde von diesen als „eine Aneignung und als Diktat des westdeutschen Olympischen Komitees“ betrachtet, antwortete Edel auf den im Dezember an ihn gerichteten Brief Ritter von Halt. Er lehnte die „ultimative Forderung“ ab, das NOK solle zu dem Leipziger Überkommens zurückkehren. Edel macht erneut das NOK der Bundesrepublik für die Nichtauswahl der Berliner Beteiligung der Sowjetunion verantwortlich. Edel teilte jedoch mit von Halt die Auffassung, daß zwischen den beiden Olympischen Komitees keine Meinungsverschiedenheiten in sportlicher Hinsicht bestehen und erklärt sich zu allen Besprechungen und Verhandlungen bereit, die der Aufstellung einer gesamtdeutschen Mannschaft für die Olympischen Spiele „unter einem gemeinsamen olympischen Arbeitsschuldbogen“ dienen.

EV Krefeld Eishockeymeister

Die junge Eishockeymannschaft des Krefelder EV, die 1948 und 1949 zweimal hintereinander deutscher Jugendmeister war, schied die Meis-

Das Durlacher Stadtgericht im Spätmittelalter

Jeder Fremde, der zum Wochenmarkt kam, konnte um sein Recht nachsuchen

Das heutige Durlach ist nicht durch einen beherrschenden Grundbesitzer ins Leben getreten, sondern hat sich vielmehr aus einem einfachen Dorfe in der Zeit von 1185—1190 zu einem Gemeinwesen mit städtischem Gepräge entwickelt. Sein Eintritt in die Geschichte als Stadt wird dem Jahre 1198 unter der Grundherrschaft der Hohenstaufen vollzogen. Als einer der ersten unter landesherrlicher Hoheit stehende Städte war es ihm nicht wie dem einst so stolzen und ebenso mächtigen Überlingen vergönnt, nur ein selbständiges Reichsfreieib aufzusetzen. Damit mittelbarem Reichsfreieib im Gegensatz zu den reichsunmittelbaren Städten auf die niedere Gerichtsbarkeit beschränkt. Dagegen stand die hohe Gerichtsbarkeit dem Markgrafen als dem Inhaber der landesherrlichen Gewalt in der Markgrafschaft Baden und damit auch in der Stadt Durlach über seine sämtlichen Einwohner zu. In diesen Bereich der Hochgerichtsbarkeit fielen schwere Verbrechen, die sog. „Ungerichte“. Als solche hatten insbesondere die vier Hauptverbrechen (Mord, schwerer Diebstahl, Notzucht und Brandstiftung) zu gelten, die an Hand und Hals gestraft wurden.

Im Jahre 1415 bestätigte Kaiser Sigismund dem Markgrafen Bernhard von Baden sowie seinen Erben und Nachkommen neben anderen Rechten das Recht und Gericht innerhalb seines Herrschaftsgebietes. In einer Erneuerungsurkunde vom Jahre 1475 war durch Kaiser Friedrich III. bestimmt, daß weder der Markgraf, seine Erben und Nachkommen noch seine Dienerschaft und sein sonstiges Gefolge vor das kaiserliche und des Reiches Hofgericht, das Hofgericht zu Rotweil, und vor all die übrigen Landesgerichte geladen und zur Rechenschaft gezogen werden dürften. Dies war insoweit von entscheidender Tragweite, als das bedeutsame Hofgericht zu Rotweil neben dem ordentlichen Landesgerichte in der badischen Markgrafschaft vorzuziehende Eingriffe in die Zivilrechtspflege vornahm, während daneben die sog. Feme- und Freigerichte ihre Zuständigkeit in Strafsachen durchzusetzen verstanden.

In der mittelalterlichen Durlach hatte die Begründung des ständigen Marktrechtes, das mit der Verleihung des Rechtes, allwöchentlich Markt zu halten, gegeben war, die Befreiung von fremder Gerichtsbarkeit im Gefolge. Der einstige Durlacher Gerichtsstand zählte konnte jeder der jeweils an Markttagen zahlreichen Fremden in der Stadt um sein Recht beim niedrigen Stadtgericht nachsuchen. Mit der Wahrnehmung der niederen Gerichtsbarkeit in Durlach war ein von Markgrafen als Stadtherrn bestellter Schultheiß beauftragt. Dieser stand als höchstes Organ an der Spitze der Stadt und übte die ihm vom Gerichtsherrn übertragenen Funktionen als Richter im Stadtgericht und als Leiter der städtischen Verwaltung aus. Der Durlacher Schultheiß findet erstmalig in einer Speyerischen Urkunde von 1238 Erwähnung, worin „Eberhardus scultetus de Durlach“ als Stadtschultheiß genannt wird. Ein Erbkommunikationsbrief des Markgrafen Rudolf von Baden vom Jahre 1313 gibt ebenfalls Kunde von einem dem damaligen Stadtschultheißen, Konrad, dem Riesen. Der Schultheiß hatte in Durlach bis zur Trennung von Verwahrung und Rechtspflege (spätestens im Laufe des 13. Jahrhunderts) im Auftrage des Stadtherrn, des Markgrafen, die Stadtgerichtsbarkeit inne. Als beauftragter Richter hatte er im spätmittelalterlichen Durlach im Verein mit dem ihm beigegebenen Schöffen das Recht nach bestem Gewissen zu finden. Hierzu waren ihm 12 Gerichtsmänner oder Schöffen bestellt, die bereits 1255 urkundlich genannt werden. Während den Gerichtsverhandlungen hatte er bei diesen nach ihrer Rechtsauffassung Umfrage zu halten, die ihn wiederum um die einzige befragten, Entscheidendes Gewicht kam, indem seiner Stimme im Stadtgericht bei der Urteilsfindung nicht zu. Im Anschluß an das Urteil oblag ihm die Urteilsvollziehung auf dem Gebiete der Zivilrechtspflege. Ferner hatte er bei entstehenden Streitigkeiten zwischen Gericht und Rat bei deren Anrufung in der Sache selbst zu entscheiden.

Im Laufe der Zeit bildete sich aus dem Schultheißen der Amtmann oder Untervogt heraus, dem die Stadt und das Amt Durlach in der beginnenden Neuzeit unterstanden. Die Schöffen wurden alljährlich durch Wahl neu bestellt, wie sich aus der damaligen Gerichtsordnung ergibt. Mit der Wahl der Gerichtsmänner war auch die der Ratmänner oder Ratsherren der Stadt eng verknüpft. Zur Vornahme der Wahl berief der Untervogt ein Gericht zusammen, das zunächst die Wahl der Gerichtsmänner vorzunehmen hatte. Nach der Durlacher Gerichtsordnung sollten diese aus dem Rat oder der Gemeinde gewählt werden, unter ihnen aber

nur die aufrichtigsten und tugendlichsten Männer. Verschiedene für die Stadt bedeutsame Hoheitsakte, wie die Erneuerung der städtischen niederen Besamten wurden nicht durch ein einzelnes städtisches Organ, sondern vielmehr nur durch Zusammenwirken mehrerer meist des Rates, des Gerichtes, des Schultheißen und der Bürgermeister erlassen.

Im Gegensatz zur niederen Strafgerichtsbarkeit lag die Ausübung der Zivilrechtspflege in Durlach in den Händen der Ratsherren. Eine Ausnahme hiervon bildeten lediglich die Streitigkeiten über Liegenschaften, in denen Gericht und Rat gemeinsam zu entscheiden hatten. Entsprechend dem altsächsischen Gerichtsverfahren hatte auch das heutige Stadtgericht seine eigenen (regelmäßigen) und seine gebotenen (außerordentlichen) Thingtage. Die gebotenen Gerichtstage dienten dabei zur Bescheidung der Rechtsfälle, die meist an Tagen des Marktverkehrs abgehandelt wurden. Jeder Einwohner war der städtischen Gerichtsbarkeit unterworfen, sofern er nicht einen befreiten Gerichtsstand hatte. Für das Spätmittelalter können in Durlach urkundlich keine Personen mit befreiten Gerichtsstand nachgewiesen werden. Erst zu Beginn der Neuzeit seit der Verlegung der markgräflichen Residenz im Jahre 1583 änderte sich in zwei Freiheitsbriefen von 1574 und 1577 Erwähnung. In beiden Fällen gewährte Markgraf Carl II. von Baden dem Durlacher Amtmann Rudolf Henneberg und dem dortigen Landesherrn Bittrolf u. a. die Freiheit im Gerichtszwang der Stadt Durlach.

Dr. Julius Ochs

Ausbruch aus dem Mannheimer Landesgefängnis

Gitterstäbe durchsägt und über die Gefängnismauer entkommen

Mannheim (nk). Einen tollkühnen Ausbruch aus dem Mannheimer Landesgefängnis unternahm der Nacht zum Montag der fast 26 Jahre alte Sexualverbrecher Willi Hammer, der, wie berichtet, am Abend des 3. Januar in Mannheim einen 12 Jahre alten Volksschüler niederschlug, gewürgt und zu mißbrauchten versetzt hatte. Hammer, ein geborener Mannheimer, seit 1945 als Stillschickungsverbrecher berüchtigt, nach zwei Jahren Fremdgefängnis 1950 entlassen und erst am 29. Dezember aus besonderer Haft wegen Diebstahls entlassen, konnte sich jedoch nur wenige Stunden seiner Freiheit erfreuen.

In der Untersuchungszelle im Mannheimer Landesgefängnis gewandt Hammer sofort nach seiner Einlieferung zwei seiner Zellenengenossen zu einem Fluchtplan. Mit abgebrochenen Messern, später sogar mit Drekanfeilen, ging man daran, die Gitterstäbe vor dem Fenster zu durchsägen und dann zur Seite zu schieben. Aus ausmangeligeren Bettüchern wurde ein Strick gedreht, der lang genug war, um die 6 1/2 m bis zum Boden und auch die 3/4 m hohe Gefängnismauer zu überwinden. Die Gitterstäbe wurden durch Hammer und ein weiterer Komplize entnommen. Der dritte, der mitwollte, war zu dick, um durch die Öffnung hindurch-



Mit den Ausichten auf guten Januar-Schnee steigt die Laune des Schicksals auf strahlender Höhe. Foto: Bauer

schädigen zu können. Erst am Morgen wurde die Flucht bemerkt. Während der Komplize schon kurz darauf ohne Widerstand festgenommen werden konnte, fuhr Hammer in den Mittagsstunden mit einem gestohlenen Fahrrad in Mannheim-Neuenheim direkt einem Kriminalsekretär in die Hände, der ihn dienstlich kannte und der ihn bereits letzte Woche festgenommen hatte. Hammer, der noch die auffallend braune Jacke mit den großen schwarzen Buchstaben „Landesgefängnis Mannheim“ auf dem Rücken trug (!) leistete keinen Widerstand.

Dieser Vorfall wirft ein bezeichnendes Licht auf die unbeherrschbaren Verhältnisse in dem verfallenen Mannheimer Landesgefängnis. Die Gitterstäbe an den Zellen sind beispielsweise immer noch aus gewöhnlichem Weich Eisen, die Umfassungsmauer des Nachts weder beleuchtet noch sonst modern gesichert. Es muß doch bedenklich stimmen, daß Hammer und seine Komplizen drei Tage und Nächte lang unbehindert die Gitterstäbe bearbeiten konnten und daß sie dem Messer und Feilen besaßen.

Immer noch Bunker als Notwohnungen

Karlsruhe (G). In den von Kriegsschäden besonders stark betroffenen Städten Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim machen heute noch die Notwohnungen über 4% aller Wohngebäude aus. In Nordbaden steht Mannheim mit 623 bewohnten Hausruinen und 1187 Notwohnungen an erster Stelle. Dann kommen in Mannheim noch 23 Bunker, die mit 25 Notwohnungen belegt sind. In Karlsruhe kommen auf insgesamt 49 131 Wohnungen 553 Notwohnungen und in Pforzheim 497 auf insgesamt 12 944 Wohnungen. Auch in Heidelberg, wo der Umfang der Kriegsschäden am geringsten war, sind von 26 494 Wohnungen 73 Notunterkünfte. In den Landkreisen des Landeskreis Nordbaden machen die Notwohngebäude knapp 1% des Gesamtwohnraumes aus.

Landflucht und Abwanderung

Karlsruhe (G). Während die Bevölkerung in den Stadtkreisen Nordbadens eine laufende Zunahme zu verzeichnen hat, ist die Zuwanderung in den Landkreisen sehr gering oder sogar rückläufig. In den Landkreisen Baden, Nordbad, Sinsheim und Tauberbischofsheim entfällt die Bevölkerungszunahme in erster Linie auf die Heimatvertriebenen, die sich in den Städten bessere Erwerbsmöglichkeiten erhoffen. Diese Abwanderung wird noch durch eine echte Landflucht der Einheimischen verstärkt. In den letzten Jahren ist die Gesamtbevölkerung in den nordbadischen Landkreisen von 837 000 auf 828 000 zurückgegangen. Die Zahl der Heimatvertriebenen, die 14% der Gesamtbevölkerung ausmacht, fiel von 128 000 auf 150 000 zurück.

Südwestdeutsche Umschau

Buchen (G). Als erste Landesfeier im badischen Frankenland wurden Bruno Olfert (Eulbisheim) und Julius Käsemann (Hoffelder Hof) mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik ausgezeichnet.

Tauberbischofsheim (G). Ein 17 Jahre alter Mechanikerlehrling aus Weiskirchen war durch ein schlagendes Lichtblitz aus dem Antenne mit der Lichtleitung in Berührung kam. Der Lehrling wurde auf der Stelle getötet.

Mannheim (nk). In einer einzigen Nacht wurden drei parkende Pkw aufgebrochen und ausgeraubt. Ein weiterer Pkw wurde gestohlen. Der Mannheimer Student Erik Kramer wird seit dem 2. Dezember vermisst. Er hatte an diesem Tage in einer Bergkuppe im Breitenberggebiet mitgenommen.

Leidschaftra (nk). Als Kinder in den Trümmern eines gesprengten Spätergrabens spielten, wurde sich ein Brennstoff und begrub einen zwölf Jahre alten Jungen unter sich. Die Feuerwehr löste die Leiche aus dem Erdreich. Ein schützende Gesellschaft der Stadt eine moderne Verkehrsampel gestiftet. Aber weder Fußgänger noch motorisierte Verkehrsmittel sollten auf der Straße, die bis dahin von den beiden Verkehrsampeln beherrscht wurde, auf laufend Ausfahrten zu regeln.

Pforzheim (wsk). In den naheliegenden Waldgebieten der „Goldstadt“ jagte eine Gruppe von amerikanischen Soldaten. Es lachte ihnen jedoch kein Jagdglück. Dagegen pflügte den erfolglosen Waidmännern plötzlich Schüsse aus einer anderen Richtung um die Ohren. Es stellte sich heraus, daß auch Angehörige der französischen Besatzungsmacht aus Baden-Baden im selben Revier jagten. Ohne Erlaubnis und Berechtigung, meinten die Amerikaner und beschuldigten prompt die Franzosen, warum auf Franzosen. Auf diese Weise kamen sie wenigstens zu ihrem Braten.

Reilbach (G). Die Besucher Rheinbrücke bietet zur Zeit nichts eines so schmerzlichen Anblick. Während der Grenzposten auf dem Rhein. Über im Licht von französischen Seite ägyptische Finsternis. Der Grund: Die Stadtverwaltung von Neu-Breisach, die bislang die Lichtrechnungen für den Grenzposten besaß, hat die zuständigen Zoll- und Polizeibehörden gebeten, dies zu übernehmen. Aber auch die beiden keine Interesse an den vorgelegten Rechnungen, worauf die Neu-Breisacher Stadtvorstand kurz entschlossen den Strom abstellte. Bis zu einer gütlichen Regelung muß die Grenze nach bei „Nacht und Nebel“ überschritten werden.

Säckingen (wsk). Aus bisher unbekanntem Grund brach in dem Doppelhaus zweier Landwirte in Höttingen im Kreis Säckingen ein Feuer aus, dem das Gebäude restlos zum Opfer fiel. Das Vieh konnte in letzter Augenblicke noch gerettet werden.

Krumbach (wsk). Beide Hände wurden einem 13jährigen Schreinerlehrling aus Krumbach zerrissen, als er versuchte, mit einer etwa fünf bis zehn Zentimeter langen Zehenschere einen selbstgefertigten Sprengkörper zur Entzündung zu bringen.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Deutscher Billard-Meister im Cadre 47½ wurde in Wuppertal der Frankfurter Walter Lütgebetmann, der in einer Stichpartie August Thiele (Düsseldorf) in 18 Aufnahmen mit 600-250 Punkten schlug. Lütgebetmann und Thiele hatten die Tischkugeln mit je 83 Punkten getrennt als Endstand erreicht, so daß die Stichpartie erforderlich wurde.

Japanische Judosportler zeigten im Münchner Circus Krone ihr großartiges Können. Der Judomeister im Schwergewicht, Toshio Daigo, trat gegen die zehn besten bayerischen Judokämpfer an und besiegte sie in einer Gesamtheit von 634 Minuten.

Fliegerweltmeister Sachli belegte in Buenos Aires in einem 1-km-Rennen Ferdinand Kübler Schweizer. Ein Mannschaftsfahrer gewann Sachli Kübler mit 21 Punkten vor vier argentinischen Mannschaft. Über 30 km siegte der Argentinier Rodolfo Caceres vor Ruiz und dem Weltflugweltmeister Toni Bevilacqua (Italien).

Bei der Olympia-Auswahl der Schweizer Langläufer belegten die beiden Deutschen Helmut Borek (1:15,20 St.) für 11 km und Alois Schelbert (1:12,18 St.) den achten bzw. zehnten Platz. Der Sieg in diesem Wettbewerb fiel an Alfred Kronig (Zürich), der die Strecke in 1:08,11 Stunden zurücklegte.

Der bekannte deutsche Dressurmeister A. Pollay, der 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin die Goldmedaille in der großen Dressurprüfung als Einzelwettbewerb auf Kronos errang, hat im Rahmen der olympischen Vorbereitungsarbeiten unter der Leitung von Altmeyer Otto Lorke in Vornholz die Dressurarbeit wieder aufgenommen.

Der junge Eishockey-Meister Hermann, der kurz vor Jahresende nach Indien ging, schlug beim Tennisturnier in Karachi den Australier Cavethorne durch sein forciertes Angriffsspiel und gewann Grundlageschläge 5:3, 6:2.

Die Zweifach-Weltmeisterin in Hahnenklee mußte wegen der unangeneimen Witterung erneut verlegt werden. Als Termin sind nun der 27. Januar oder der 1. Februar vorgesehen.

Das vierte internationale Hockey-Turnier in Barcelona endete mit einem Siege des Clubs Terrasa, der im Endspiel gegen Real Pils Barcelona zwar nur 2:0 schied, im Verlauf des Turniers aber die meisten Tore schloß und somit zum Gewinner erklärt wurde. Im Kampf um den dritten Platz unterlag Eintracht Frankfurt gegen Campo Madrid mit 1:3 (0:1). Der deutsche Meisterklub Rasthof griff mit drei Minuspunkten nicht in die Entscheidung ein.

1000 Dollar erhalten die Angehörigen eines Boxers im Staats New Jersey, der an den Folgen einer im Kampf erlittenen Verletzung stirbt.

Die Totoquoten

West-100. Zweifachweise: 1. Rang: 7 Gewinner je 70 000,00 DM, 2. Rang: 154 Gewinner je 3484,20 DM, 3. Rang: 2264 Gewinner je 253,76 DM. — Zehnfachweise: 1. Rang: 42 Gewinner je 6382,20 DM, 2. Rang: 1052 Gewinner je 253,40 DM, 3. Rang: 11 536 Gewinner je 219,10 DM.

Nord-100. 1. Rang: 75 Gewinner je 828 DM, 2. Rang: 1800 Gewinner je 287 DM, 3. Rang: 23 370 Gewinner je 25,92 DM. — Fünfzigfache: 1. Rang (9 richtig): 14 Gewinner je 160,50 DM, 2. Rang: 1800 Gewinner je 11,80 DM.

Unser Tip

- Preußen Münster — Sportif, Koblenz 1 1
VfL Stuttgart — Kickers Offenbach 1 0
Tura Ludwigshafen — TuS Neudorf 0 2
Alemanni Aachen — Preußen Delbrück 1 1
Schweinfurt 05 — Spvgg Fürt 1 2
VfL Neustadt — 1. FC Saarbrücken 2 1
München 1890 — Schwaben Augsburg 1 1
Bayer Leverkusen — Schwarzweiß Essen 1 0
SV Waldhof — VfR Mannheim 0 2
Bremer SV — Werder Bremen 2 2
Spvgg Weizmann — Phoenix Ludwigshafen 2 2
Rheydt SV — Borussia Dortmund 1 0
Eintr. Braunschweig — Concordia Hamburg 1 1
Eintracht Frankfurt — Kickers Stuttgart 1 1

DER SPORT

Gehweil: „Ja!“ — Pesser: „Nein!“

Wurde vor 20 Jahren Fußball besser gespielt?

Die Sportarten Fußball, Boxen und Tennis haben trotz vieler Gegensätzlichkeiten eines gemeinlich. Sie lassen sich in ihrer Leistung nicht messen und es ist deshalb den verschiedenen Generationen geistige Anregungen, um die Frage aufzuwerfen, ob es früher besser war als heute. Es kann schon zu Abstraktionen über dieses Thema, wobei ein Tücker, Dempsey oder Sindler zum größten Techniker, Boxer oder Fußballer aller Zeiten erkoren wurden. Man spricht vom „Wunder-Team“, das nie einen Nachfolger fand. Und doch wird die Frage, ob es früher besser war, nie hundertprozentig beantwortet werden, weil ihre Beantwortung von Menschen abhängt, die bei all ihrer Liebe zum Sport und ihren Willen, objektiv zu sein, nicht mit Stoppuhr und Bandmaß konkurrieren können, die — kurzweilig — in fast allen anderen Sportarten mit unbestechlichen Zahlen nachweisen, das es heute — von wenigen Ausnahmen abgesehen — eben doch besser geht.

Nur ein direkter Vergleich

Es wäre interessant, wenn Spitzensportler der dreißiger Jahre auf eine erkrankte Elz der heutigen Zeit treffen würden, da nur der direkte Vergleich die große Frage beantworten könnte. Die wenigen Fälle, in denen es zu Kraftproben zwischen den Großen von einst und jetzt kam, sind so selten wie die letzten Kämpfe von Max Schmeling und Joe Louis dazu — beweisen nicht, da sie für die „Alten“ zu spät kamen. Im Fußball beispielsweise wird immer wieder der Ruf nach den idealsten früheren Jahren laut. Es bleibt aber fraglich, ob die Sindler, Richard Hofmann oder Keli heute noch individuell spielen könnten, da sich niemand das Tempo in Fußball geteigert hat. Selbst ein Fritz Walter hat zu verschiedenen Gelegenheiten erkennen müssen, daß er von einem

konsequent deckenden und natürlich auch spielerisch perfekten Mann ausgeschaltet werden kann.

Böckler gespielt?

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht in diesem Zusammenhang zwei Stimmen, die zwar einigewicht besitzen, in ihrer widersprechenden Ansicht aber nur beweisen, daß es nie eine Beantwortung der großen Frage geben wird. Fritz Gehweil (Wien), der dem „Wunder-Team“ angehört: „Ich gebe zu, daß man heute härter und schneller spielt. Aber früher gab es weitaus bessere Techniker und Taktiker. Es gab Individualitäten, jeder war sein eigener Strateg und sein eigener Trainer. Trotzdem war es ein Team und die Spieler verstanden einander ohne Schulung. Kurs, Plan, System und hohe Wissenschaft. Damit spielte man mit Verstand und Instinkt. Heute wird nach einem Plan gespielt, jeder Spieler hat seinen Auftrag. Erst kommt das System, dann der Fußball...“

Und Hans Pesser, Österreichischer ehemaliger Internationaler und heutiger Rapid-Trainer: „Das Team von 1936 hatte keine Chance. Früher wurde sicher gut Fußball gespielt, nachlässiger als heute — aber unter anderen Bedingungen. Das Tempo war nicht so schnell. Man konnte den Ball stoppen und sich zum Schuß vorbereiten. Heute geht das nicht mehr. Da ist der Stürmer und daneben ist der Bewacher. Heute ist Fußball in erster Linie eine Frage der Kondition geworden. Und die ist heute unvergleichlich besser als früher. Das Team von 1961 würde das Team von 1936 zu Tode treten...“

EV Krefeld Eishockeymeister

Die junge Eishockeymannschaft des Krefelder EV, die 1948 und 1949 zweimal hintereinander deutscher Jugendmeister war, schied die Meis-

